

IN LIEBE VEREINT MIT DEM DREIFALTIGEN GOTT

Predigt am Dreifaltigkeitssonntag 2026

Liebe Schwestern und Brüder,

bei meinem Studienjahr in Innsbruck stand das Thema „Dreifaltigkeit“ auf dem Lehrplan der Dogmatik, also der Vorlesungen über die wesentlichen Themen unseres Glaubens. Erwartungsvoll bin ich in die erste Vorlesung dazu gegangen. Ich war zunächst etwas verwundert, dass ich da nur eine gute Handvoll weitere Studierende angetroffen habe. Das müsste doch eigentlich alle interessieren. Dann kam der Professor, ging ein paarmal nachdenklich auf seinem Podium hin und her, blieb dann stehen und sagte sinngemäß: «Unser Thema in diesem Semester ist also die heiligste Dreifaltigkeit. Das ist eine dunkle Sache. Da kann ich Ihnen auch nicht viel dazu sagen.» An das, was er dann noch so von sich gab, kann ich mich nicht mehr erinnern. So hatte ich zwar nichts Neues über die Dreifaltigkeit erfahren, wusste aber immerhin, warum der Vorlesungsraum fast leer war. Weitere Besuche habe ich mir dann erspart.

Aber vielleicht war seine Aussage ja gar nicht so dumm. Es gibt da noch die Anekdote von einer Prüfung in eben diesem Fach Dogmatik. Da hatte der Prüfling keine so gute Figur gemacht. Am Schluss fragte der Prüfer: «Können Sie mir wenigstens erklären, was es mit der Dreifaltigkeit auf sich hat?» Der Prüfling strahlte: «Aber ja, Herr Professor, das kann ich. Mit der Dreifaltigkeit ist es nämlich so ...» «Stopp», rief da der Professor. «Durchgefallen! Wer meint, die Dreifaltigkeit erklären zu können, hat von Theologie aber rein gar nichts verstanden.»

Liebe Schwestern und Brüder, inzwischen habe ich längst verstanden, dass beide Professoren zumindest in einem Punkt recht hatten: Wir können Gott nicht erklären. Jeder Versuch, es trotzdem zu tun, macht alles nur komplizierter. Das ist eine Zumutung für viele Christinnen und Christen unserer Zeit. Die meisten von uns wollen verstehen, woran sie glauben sollen. Dafür gibt es ja auch die Theologie. Aber die kommt an ihre Grenzen, wo es um das Wesen Gottes selbst geht. Es gibt da einen etwas frechen Spruch: «Als Gott ein bisschen mehr über sich selbst erfahren wollte, hat er die Theologen erschaffen.» Wenn es so gewesen wäre, wäre es gründlich schief gegangen. Nein, kein Mensch kann das Geheimnis Gottes je ergründen. Macht es dann aber überhaupt noch Sinn, über die heiligste Dreifaltigkeit zu sprechen oder gar über sie zu predigen?

Ja! Denn wir Menschen haben ja nicht nur einen Verstand für mehr oder weniger schlaue Gedanken. Wir haben vor allem auch ein Herz, mit dem wir oft sehr viel tiefer erfassen, worauf es wirklich ankommt. Und Gott lässt uns dabei nicht allein. In einem Text des 2. Vatikanischen Konzils heißt es sinngemäß: *Gott möchte nicht verborgen bleiben. Aus Liebe zeigt er den Menschen, wer er ist. Durch Jesus Christus und den Heiligen Geist eröffnet er ihnen den Weg zu sich. Er spricht die Menschen wie Freunde an, sucht die Gemeinschaft mit ihnen und lädt sie ein, an seinem Leben und seiner Liebe teilzuhaben.*¹

Freundschaft, Gemeinschaft, Liebe – da ist unser Herz angesprochen.

Auch im Evangelium², das wir gerade gehört haben, möchte uns Jesus erfahren lassen, wie Gott ist:

Gott, so sagt er, hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gesandt hat. Und damit da kein Missverständnis aufkommt, stellt er noch klar: Gott hat seinen Sohn nicht geschickt, um die Menschen zu verurteilen, sondern um sie zu retten. Jeder, der ihm vertraut, soll nicht verloren gehen, sondern ein erfülltes, glückliches Leben finden – hier in dieser Welt und darüber hinaus. Gottes Liebe zu jedem einzelnen Menschen endet nicht, wenn das irdische Leben zu Ende ist. In Gottes Liebe leben wir auf ewig weiter. Denn, so hat es Paulus auf den Punkt gebracht, *die Liebe hört niemals auf* (1 Kor 13,8).

Schon jetzt und hier aber lädt uns Gott ein, *an seinem Leben und seiner Liebe teilzuhaben*.

Das war selbst für einen Schriftgelehrten wie Nikodemus schwer zu verstehen. Jesus versucht, es ihm zu erklären. Ich habe es so verstanden:

¹ Vgl. Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung „Dei verbum“ Absatz 2

² Joh 3,5-8.16-18 – in Erweiterung des offiziellen Evangeliums Joh 3,16-18

Unser *menschliches* Leben haben wir durch unsere Eltern empfangen. Durch ihre Liebe und Fürsorge konnte es sich entfalten. Am *göttlichen Leben* und an seiner Liebe aber können wir teilhaben durch den Heiligen Geist. Darum muss unsere menschliche Geburt erneuert und vertieft werden durch eine neue, gleichsam göttliche Geburt. Jesus sagt, das geschieht durch Wasser und Heiligen Geist, also durch die Taufe. Durch dieses grundlegende Sakrament sind wir wie neu geboren und hineingenommen in die dreifaltige Liebe Gottes.

Dieser Geist Gottes ist schwer zu fassen. Jesus hilft hier mit einem treffenden Bild: Mit Gottes Geist ist es wie mit dem Wind: Man kann ihn nicht sehen, aber man spürt seine Wirkung. Er kommt und geht, wie er will. So wirkt Gott in den Menschen, die sich von seinem Geist erfüllen lassen.

Konkret erfahrbar aber wird Gott im Menschen Jesus von Nazareth.

Für Jesus ist Gott nicht der strenge Herrscher, der irgendwo über den Wolken thront und absoluten Gehorsam verlangt. Für ihn ist Gott der Abba, der liebende, zärtliche Vater, dem es nur um das Wohl seiner Kinder geht. Aber Gott ist kein Mann. Also ist er auch die liebende, zärtliche und fürsorgende Mutter, die ihre Kinder in ihr Herz geschlossen hat.

Wer auf Jesus vertraut, darf ohne Angst vor Gott leben. Wer dieses Angebot ablehnt, verschließt sich selbst der Liebe, die Gott uns schenken möchte.

In all dem wird deutlich: Wenn wir vom einen Gott in drei Personen reden, geht es nicht um höhere Mathematik; auch nicht um Philosophie oder komplizierte theologische Konstruktionen. Es geht schlicht und einfach um Leben, Beziehung, Freundschaft und Liebe.

Um das zu spüren und zu erfahren, brauchen wir nicht zuerst unseren Verstand, sondern unser Herz. Einen Brief an einen lieben Menschen schließen wir ja auch nicht mit „verständlichen“, sondern mit „herzlichen Grüßen“.

Diese göttliche Liebe zu uns können wir ganz unmittelbar erfahren, wenn wir uns z.B. in schwierigen Situationen von Gott gehalten und getragen fühlen; wenn wir in den Worten und im Beispiel Jesu Orientierung in einer schweren Entscheidung finden; oder wenn Gottes Geist uns Trost, Kraft und neuen Mut schenkt, wenn wir irgendwie nicht mehr weiter wissen.

Wir können Gottes Liebe aber auch erfahren, in der Liebe, die wir anderen Menschen schenken oder von ihnen geschenkt bekommen. Denn wo immer Liebe ist, da ist Gott.

Besonders deutlich wird das in der liebevollen Gemeinschaft einer Ehe. Darum ist die Ehe im Verständnis der katholischen Kirche ein Sakrament – ein wirksames und erfahrbares Zeichen der Liebe Gottes. Und so freue ich mich sehr, dass heute zwei miteinander befreundete Ehepaare ihre Goldene Hochzeit mit uns feiern. Fünfzig Jahre lang sind sie einander treu geblieben in guten und in bösen Tagen, in Gesundheit und in Krankheit, so wie sie es sich versprochen haben: *Ich will dich lieben, achten und ehren, solange ich lebe*. Damit geben sie uns allen ein wertvolles Beispiel.

Denn dieses Versprechen ist nicht exklusiv auf die Ehe beschränkt. Es beschreibt auch, wie wir als Christinnen und Christen in unserem alltäglichen Leben einander begegnen können und sollen: indem wir zueinander stehen und füreinander einstehen. Das ist leicht, wenn wir uns sympathisch sind und es uns gut miteinander geht. Es wird zur Herausforderung, wenn es Spannungen gibt, wenn wir in Streit geraten, wenn Krisen uns aus der Bahn werfen. Das ist so in jeder Ehe oder sonstigen Lebensgemeinschaft, das ist so im Miteinander einer christlichen Gemeinde, das ist so in unserer Gesellschaft.

Wenn wir dann an unsere Grenzen kommen und nicht mehr recht weiter wissen, können wir uns daran erinnern: Wir sind nicht allein. Wir sind hineingenommen in die göttliche Liebe der heiligsten Dreifaltigkeit. Gott hat uns seine Freundschaft angeboten. Und gute Freundinnen und Freunde sind füreinander da, wenn es darauf ankommt. Gott, der uns Vater und Mutter ist, lässt uns niemals fallen. Jesus, unser Bruder, geht mit uns und zeigt uns den Weg zu einem guten und erfüllten Leben. Der Heilige Geist ist Gottes Kraft in uns. Er ist die Liebe, die uns trägt und befähigt, einander liebevoll zu begegnen.

Liebe Schwestern und Brüder, die Dreifaltigkeit ist keine „dunkle Sache“, wie es der eingangs zitierte Professor gesagt hatte. Sie ist ein strahlendes Licht, das unser Leben hell macht, uns Sinn und Erfüllung schenkt. Und das feiern wir heute miteinander.